



# Pavillon-Kurier



Foto: Peter Kunze BSW Fotografgruppe

## März

*Zeitumstellung – Frühling kommt!  
Gute Laune damit prompt.  
Endlich, endlich wird es bunter,  
kommen wir vom "Düst'ren" runter!*

*Wieder laue Lüftlein wehen  
und wir können Knospen sehen,  
die sich aus manch' kargem Ast,  
- was Du nicht vermutet hast -  
wandeln zu ganz bunten Blüten!*

*Mög's das Schicksal nun verhüten  
dass Corona länger bleibt  
sich den Frühling einverleibt ...  
seine Kraft sie muss erkalten  
Dann sind wir wieder ganz die "Alten"!*

*Ada Ondra-Otto, Aktive Senioren*



Erste Frühlingsboten im Bürgerpark

### **Spruch des Monats:**

***Freundschaft ist, wenn Nähe keine Frage der Entfernung ist.***



*Gehe zurück auf Anfang -  
gehe nicht über Los*

Liebe Leser,

können Sie sich noch an die Zeit erinnern, als wir stundenlang Monopoly gespielt haben? Wir konnten in extrem teuren Wohnlagen Häuser und Hotels kaufen, die wir uns im wahren Leben niemals hätten leisten können, z.B. in der Parkallee. Manch einer hat gekauft und gekauft, konnte dann seine Miete nicht bezahlen, und die Bank hat alles einkassiert. Schuld daran waren Ereigniskarten, die im Laufe des Spieles zu ziehen waren oder zugeteilt wurden.

Es gab gute Ereigniskarten, mit denen konnte ein Gewinn vermehrt werden. Und es gab weniger gute, dann gab es keinen Gewinn. Neben der Gefängniskarte war die Ereigniskarte gefürchtet, bei der zu lesen war: „Gehe zurück auf Anfang, gehe nicht über Los.“ Mit dieser Karte ging sehr viel, oft alles verloren.

Wie im Spiel gibt es auch im Leben Ereigniskarten.

Eine wurde mir nun zugeteilt. „Gehe zurück auf Anfang gehe nicht über Los.“ Diese Karte kann man nicht abgeben, nicht weiterreichen, man kann nicht „Passen“, sondern muss sie akzeptieren, so schwer es auch ist.

Viel Anteilnahme zum plötzlichen Tod meines Lebensgefährten hat mich in Wort und Schrift erreicht und dazu beigetragen, die ersten Tage zu überstehen. Ich fühlte mich von euch allen umarmt. Danke.

*Ihre Renate Wendt*

## Die Sache mit dem Impfen

In Baden-Württemberg wurden noch vor Weihnachten im ganzen Land Impfzentren aufgebaut, um möglichst schnell viele Menschen gegen das Corona-Virus impfen zu können.

Der Start war dann recht zögerlich, da noch nicht genügend Impfstoff vorhanden war. Und wie immer in solchen Fällen entbrannte eine große Diskussion und die Schuldigen waren in der Politik schnell gefunden. All die lauten Kritiker wussten, sie hätten alles besser gemacht. Aber es ist nicht alles schlecht, wie es schon „Die Prinzen“ in ihrem Lied besingen.

Anfang Januar haben wir uns im Internet auf die Suche nach einem Impftermin für meine Frau gemacht und tatsächlich haben wir auf Anhieb beide Termine ergattert.

Der erste Termin war an einem Sonntag um 10:25 Uhr, der zweite dann 3 Wochen später. Also machten wir uns rechtzeitig auf den Weg ins Robert-Bosch-Krankenhaus.



Am Eingang wurden wir freundlich empfangen, Temperatur gemessen und zur Registratur geführt, von da an waren wir nicht mehr ohne freundliche Begleitung. Es folgte die Aufklärung per Film, ein Gespräch bei einer Ärztin und dann die Impfung. Danach noch 15 Minuten Beobachtung und dann die Verabschiedung und Tschüss bis in drei Wochen.

Die Impfung hat meine Frau gut getragen. Außer leichte Schmerzen am Oberarm, was bei jeder Impfung oft der Fall ist und leichte Kopfschmerzen am anderen Tag, ist nichts weiteres aufgetreten.

Inzwischen habe ich auch eine liebe Freundin zum Impftermin begleitet, auch sie war angenehm überrascht. Jetzt warte ich auf meinen Termin, der hoffentlich bald kommt.

Sollte jemand ebenfalls Unterstützung benötigen, schreiben Sie an:

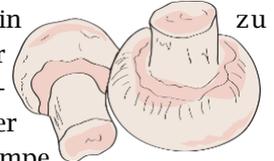
[redaktion@aktive-senioren.org](mailto:redaktion@aktive-senioren.org) ow

## Unser Chefkoch empfiehlt :

*Portobelloschnitzel  
mit Gurkensalat*



Heute möchte ich Ihnen einmal ein Rezept ohne Fleisch vorstellen. Zuerst einmal ein wenig Lebensmittelkunde zu den Hauptzutaten, dem Portobellopilz und der Gurke. Der Portobellopilz ist im Grunde ein groß geratener Riesenchampignon mit einer breiten Hutkrempe und einem kurzen Stiel. Heute bereiten wir ihn als ein Schnitzel zu, man kann ihn aber auch wunderbar mit verschiedenen Leckereien füllen. Gurken haben einen sehr hohen Wassergehalt und wenig Kalorien, 100 g haben 12 kcal, 0,6 g Eiweiß, 1,8 g Kohlehydrate in Form von Zucker und nur 0,5 g Ballaststoffe. Gurke helfen bei Diabetes, tun der Haut gut, können sanft entwässern und unterstützen das Gehirn.



### Zutaten für 4 Personen:

4 Portobellopilze oder große Champignons (500 g)

2 Eier

2 EL Milch

Salz, Pfeffer, Muskatnuss

200 g Semmelbrösel

100 g Rapsöl

Den Gurkensalat bereiten Sie nach eigenem Geschmack zu.

### Zubereitung:

Pilze putzen, Stiele und Lamellen heraus schneiden. Größere Exemplare quer halbieren, so dass sie etwa 3 cm dick sind.

Eier und Milch in einem kleinen tiefen Teller verquirlen und mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen. Semmelbrösel in einen kleinen tiefen Teller geben, salzen und pfeffern. Pilze nacheinander durch das Ei ziehen und in den Bröseln wälzen.

Öl in der Pfanne erhitzen. Pilze portionsweise von beiden Seiten je 5 Min. braten, bis sie goldbraun sind. Kurz auf Küchenpapier abtropfen lassen. Mit dem Gurkensalat servieren. Ich reiche krosse Kartoffelspalten dazu.

*Guten Appetit wünscht Ihnen*

*Ottmar Wagner*

# Kinderschicksale

## Die Serie: Faszinierende Lebensgeschichten



Helene wurde 1941 in Stuttgart geboren. Weshalb es ausgerechnet Stuttgart war, weiß sie bis heute nicht, denn ihre Mutter stammte von einem kleinen Bauernhof auf der Alb. Weil die Mutter keinen passenden Vater zu dem unehelichen Kind vorweisen konnte, jagten Helenes Großeltern die schwangere Tochter vom Hof. Ein Verhalten, das man eigentlich nur von alten Geschichten aus Kaisers Zeiten kennt.

Auf unbekannte Weise gelangte die Schwangere auf einen Bauernhof, wo sie zunächst bis zur Entbindung arbeitete. Auch in der Klinik musste sie als unverheiratete Mutter sofort nach der Geburt des Kindes mithelfen. Später geriet sie nach Neu-Ulm, wo sie bei einer Fabrikantenfamilie arbeitete und ihren späteren Mann kennenlernte.

Helene war in Ulm in einem Kinderpflegeheim untergebracht, wo sie bei einem Fliegerangriff eine steile Treppe hinunterfiel und knapp überlebte. Der künftige Stiefvater befand die Zustände in diesem Heim als so schrecklich, dass er dafür sorgte, dass der Säugling in einer Pflegefamilie betreut wurde. Helenes Mutter heiratete zwei Jahre später, und nachdem ein weiteres Mädchen zur Welt kam, holte man Helene in die Familienwohnung nach Ulm.

Wie schon im Fall von Brigitte, wurde hier der Vorname des Kinders geändert. Als diese Wohnung im Krieg zerstört wurde, zog die Mutter mit den beiden Mädchen in einem Leiterwagen in ein kleines Dorf (Rettenbach) in der Nähe von Günzburg zu Verwandten des Stiefvaters. Dort hatte das Kind allerdings nicht viel zu lachen. Wie damals auf dem Land üblich, mussten die Kinder Kartoffelkäfer ablesen, Bucheckern sammeln, sowie Ähren und Kartoffeln nachlesen, aber wenigstens war die Ernährung gesichert.

Helene verzog sich auch mal hinter die Bohnenstangen, um in aller Ruhe den letzten Würfelzucker zu vernaschen.



Helene

Obwohl sie prinzipiell ein sehr braves Mädchen war, musste sie doch ständig die Sünden der kleinen Schwester ausbaden. So ist das, wenn sich ein jüngerer Geschwisterkind in der Sicherheit wiegt, dass grundsätzlich die größeren schuldig gesprochen werden. Dann erlauben die unschuldigen Kleinen sich immer mehr Frechheiten. Helene litt unter der Halbschwester, bis sie das Haus verließ. Doch zuvor blieb sie erst mal in der kleinen Dorfschule, wo vier Jahrgänge gemeinsam unterrichtet wurden. In dieser Schule prügeln sich alte Lehrer/innen durch ihr Rentenda-



Halbschwester, Mutter, Helene

sein und vermiesten den Kindern das Leben, wie es damals in Deutschland üblich war.

Als Helene in die 6. Klasse kam, zog die Familie nach Neu-Ulm, wo der Stiefvater eine Dienstwohnung von der Bahn bekam. Da sie eine gute Schülerin war, wäre sie gerne in die Mittelschule gegangen. Doch die in Um war deshalb unerreichbar, weil sie zu einem anderen Bundesland gehörte. Die nächste in Bayern, in Neu-Ulm gab es zu dieser Zeit keine, war zu weit entfernt. Also blieb das Kind in der Volksschule, was in den 50er Jahren keine Schande war. Mehr als 80% aller Schüler fanden sich dort wieder.

Die Stellung als Sündenbock in der Familie änderte sich jedoch für Helene noch immer nicht. Der Stiefvater, der sie einst aus dem Heim holen ließ, weil die Zustände schlecht waren, fühlte sich berechtigt das Kind ständig mit einem Gummiknüppel zu prügeln. Dieser war eigens zu diesem Zweck am Tischbein befestigt und wurde sogar mit einem Eigennamen bedacht, weil er ja zur Familie gehörte. Wenigstens gab es einen netten, jungen Lehrer in Neu-Ulm, sodass dort nicht mehr geprügelt wurde, was zu dieser Zeit nicht selbstverständlich war. 1955 mit 14 Jahren begann Helene eine Lehre als Industriekauffrau (Damals hieß das noch Kaufmann) in einer Kokosweberei. Sie wohnte während der Lehre immer noch im Elternhaus. Die Familie war einige Male zu Besuch bei Verwandten in Ravensburg. So verbrachte Helene auch mit 14 Jahren die Ferien dort und wurde von ihrem „Cousin“ darüber aufgeklärt, dass ihr Stiefvater nicht ihr leiblicher Vater war. Diese Nachricht war so schockierend für sie, dass sie am liebsten aus dem dritten Stock gesprungen wäre. Erst zwei Jahre später eröffnete ihr Stiefvater ihr persönlich diese „Neuigkeit“ auf einem Spaziergang, während sich die Mutter im Hintergrund hielt.

fhr

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

# Feier mit Bratwurst und Leiche

Arjen de Groot, ein Werbefachmann aus Amsterdam, saß zufrieden mit seinem Bier in der Hand am Tisch und lauschte Rico Müller, der wieder mal Witze ohne Ende hervorsprudelte. Helmut Perschau kam gerade zurück aus dem Vorraum und setzte sich zu seiner Frau Hildegard. So ganz glücklich sah er dabei nicht aus.

Zusammen mit Vanessa, Benny und Gisela Nickel feierten sie das Ende der Saison. Bratwurst, Steaks und gesunde Beilagen häuften sich neben dem mächtigen Grill, auf den Rico besonders stolz war. Gisela, die Besitzerin des Campingplatzes am Teufelssee, war kurz raus gegangen, um noch etwas an der Rezeption zu erledigen.

Plötzlich wurde es dunkel in der Campinggaststätte. Sich um den Strom zu kümmern, war klar Bennys Aufgabe, er als Platzwart, war für solche Dinge zuständig.



Deshalb lief er, mit seiner Taschenlampe, die er meistens bei sich hatte, los, um die Ursache zu finden. Währenddessen flüsterte Helmut seiner Frau ins Ohr, dass er sich mit Gisela gestritten und sie geohrfeigt hatte. Dass Gisela ein doppeltes Spiel spielte, wusste er von seiner Frau, Hildegard, die Anfang Dezember zufällig ein Telefongespräch mitbekam. Dabei

hörte sie, wie Gisela mit einem Makler über den Verkauf des Campingplatzes verhandelte. Sie sollte 50.000 EUR mehr bekommen, wenn sie an den Makler und nicht, wie vereinbart für 300.000 EUR an die beiden Perschaus verkaufen würde.

Keine 30 Minuten später wusste das auch Helmut Perschau. Er kochte innerlich und wartete nur auf die Gelegenheit, ein ernstes Wort mit Gisela zu sprechen. Im Moment hielt er die Gelegenheit für günstig und fand sie tatsächlich

auch an der Rezeption, wo in einem speziellen Fach bereits der Vertrag für den Makler lag. In forschendem Ton sprach er Gisela an und verlangte, ihr Versprechen einzuhalten. Den Vertrag mit dem Makler sollte sie vernichten. Gisela wiederum wollte den höheren Kaufpreis, den ihr Helmut aber abschlug. Sie zankten sich heftig, bis Helmut die Hand erhob und

Gisela eine kräftige Ohrfeige verpasste. Sie stürzte nach hinten und blieb regungslos liegen. Helmut erschrak und ging, ohne ihr zu helfen wieder zu den anderen zurück. Im

Dunkeln konnte Hildegard nicht sehen, wie bleich ihr Mann

war. „Gisela ist gestürzt.

Aber sie lebt noch.“, sagte er ganz leise zu seiner Frau.

Beide waren die dienstältesten

Dauercamper auf dem Platz

und wollten alles von Gisela

übernehmen, die ihnen aber einen

Strich durch die Rechnung machen

wollte. Jetzt, genau als das

Licht wieder angeht, wurde auch

Gisela bleich.

Kurz nachdem es wieder hell war, schrie Benny auf und kam völlig aufgeregt von der Rezeption in den Gastraum gerannt. „Gisela liegt hinter der Theke!“, rief er den feiernenden und völlig überraschten Dauercampern zu.

Gisela Nickel lag seltsam verrenkt im Halbdunkel zwischen Wand und Holztheke, in der Hand ein zerrissenes Papier, den Vertrag für den Makler. Ihr mürrisches Gesicht hatte die Kettenraucherin nicht abgelegt. Das würde sich auch nicht mehr ändern. Sie war tot.

Klingt das nach Spannung? In Corona Zeiten sind Ideen gefragt. Wie wäre es mit einem gemeinsamen Spiel - 7 Personen aus 3 Haushalten und alles komplett konform mit den geltenden Einschränkungen? Die angefangene Geschichte lässt sich ganz kurzweilig über das Internet oder als Gruppe auch zuhause gemeinsam spielen, wenn das wieder möglich sein wird. Die Webseite [www.culinario-mortale.de](http://www.culinario-mortale.de) bietet viele solcher Spiele an.

Jeder Beteiligte schlüpft in seine Rolle, die in einem Spielheft mit Anleitung per Post geschickt wird. Jeder Spieler kennt seine eigene Rolle, aber nicht, die der anderen. Alle Mitspieler sitzen vor ihrem Computer (oder am Tisch) und spielen ihre Person. Dabei gibt es mehrere Runden, zu denen neue Kapitel im persönlichen Spielheft aufgedeckt werden müssen. Der Ablauf ist vorgegeben durch das Spielheft und das Ergebnis steht von vornherein fest, aber das

wissen die Spieler erst am Ende. Der Gastgeber ist Moderator und führt durch das Spiel, das mehrere Stunden dauern kann. Umsonst ist das nicht, aber mit ca. 25 EUR pro Spiel noch bezahlbar.

Wer genaueres wissen will, kann sich an Erika Amrhein wenden (Tel: 07142 41468), die das Spiel mit ihrem Mann und ihren Kindern aus München und Kiel mit viel Begeisterung am Computer über das Internet gespielt hat. Von ihr kam auch die Anregung, etwas darüber im Kurier zu schreiben.

Wie es weiter geht mit dem Krimi wird hier nicht verraten. Jeder Spieler muss herausfinden, warum Giesela tot ist. War es Mord, ein Unfall, oder gar Selbstmord? Gisela Nickel wollte mit dem Geld aus dem Verkauf des Campingplatzes abhauen. Benny Schuster, Vanessas Verlobter, lebt von Gelegenheitsjobs und arbeitet als Platzwart, weshalb die beiden das Geld der Mutter gut brauchen konnten. Dass Benny nebenbei mit Drogen dealt, wusste bis vor wenigen Tagen nur Vanessa. Sie hatte es vor ca. einer Woche ihrer Mutter gebeichtet, die daraufhin noch mürrischer wurde und umso öfter zur Flasche griff.

Das kinderlose Ehepaar Helmut und Hildegard Perschau, beide über 60, kommen schon seit über 25 Jahren jährlich zu ihrem zweiten Häuschen, wie sie ihren geräumigen, komfortablen Caravan nennen. Der ehemalige Armeeoberst Helmut ist der älteste Dauercamper auf dem Platz. Er führt und pflegt seine Parzelle militärisch zackig, während seine loyale Ehefrau stets über alles und jeden bestens informiert ist. Beide wollten den Campingplatz für 300.000 EUR übernehmen.

Wenn es Mord war, wer hat ein Motiv? Hat Arjen, der Holländer, was damit zu tun? War es Helmut, der mit ihr um den Vertrag gestritten hat? Wollten Vanessa oder Benny das Erbe antreten und vom Erlös des Campingplatzes ein besseres Leben aufbauen? War Gisela schon tot, als Helmut nach ihrem Streit zurück zu den Feiernden ging?

Wer es unbedingt wissen will, kann uns an die Redaktion schreiben, wir verraten es dann. Danach ist der Reiz für dieses Spiel natürlich vorbei, aber es gibt bei [www.culinario-mortale.de](http://www.culinario-mortale.de) noch einige mehr, die genauso unterhaltsam sind. pr  
Nach einer Anregung von Erika Amrhein

## Wer rastet, der rostet

Ein Erfahrungsbericht von Jutta und Gerhard Kleine

Je älter wir werden, desto eher setzt der Rost an – körperlich und geistig. Gut, dass es die Aktiven Senioren, Sportvereine und Fitnessstudios gibt, bei und mit denen wir dem Rost Paroli bieten können. Oder auch nicht, wenn Corona dazwischen grätscht. Der tägliche Spaziergang ist ja immer noch möglich, aber der reicht nicht als Rostlöser.

Also versuchten wir es zu Hause mit allerhand Übungen. Nicht schlecht, aber auf Dauer ziemlich langweilig und nicht gut strukturiert. Deshalb hat Jutta einige Leute der Aktiven Senioren gefragt, ob sie was Besseres wüssten. Wir bekamen einige gute Tipps, am ehesten zugesagt hat uns die Anregung von Erika Amrhein: „Schaut mal ins Bayerische Fernsehen, das bringt morgens um 8:40 Uhr die Sendung TELEGYM“.

Am nächsten Morgen schalteten wir den Fernseher ein. Gesendet wurde



de ein 15-minütiger Auszug aus dem Trainingsprogramm „Aktiv und beweglich 60+“, natürlich mit Werbung für die zugehörige DVD, um körperlich und geistig fit zu bleiben. Die Sendung gefiel uns sehr gut. Kurz entschlossen bestellten wir die DVD.

Die Investition von 19,90 € hat sich gelohnt. Jeden Morgen verbringen wir nun 30 Minuten gemeinsam vor dem Monitor und absolvieren 2 der insgesamt 8 Übungseinheiten. Auf dem Bildschirm erscheint die Gymnastiklehrerin Gabi Fastner aus Bad Tölz zusammen

mit ihren Eltern Paula und Sepp, die alle Trainingseinheiten begleiten und besonders anschaulich machen. Gabi zeigt die Übungen, und ihre Eltern folgen brav, aber nicht immer perfekt, sie sind also gute Vorbilder für uns. Die Übungen werden stehend oder sitzend durchgeführt. Dazu wird nur ein stabiler Stuhl benötigt. Die halbe Stunde vergeht wie im Fluge, danach gehen wir locker, warm und entspannt in den Tag.

Die altersgerechten Übungen fordern den ganzen Körper: Arme und Hände, Beine und Füße, Kopf und Bauch, Rücken, Po und Schultern. Angesagt ist Recken und Strecken, Bücken und Beugen, Drehen und Wenden, vorwärts, rückwärts, seitlich in alle Himmelsrichtungen. Das klingt schlimmer, als es ist: Eigentlich sind es alles Bewegungen, die wir alltäglich machen (oder versuchen). Akrobatische Verrenkungen stehen nicht auf dem Programm.

Einiges kriegen wir ziemlich problemlos hin, Anderes klappt nicht so gut, insbesondere die Balance- und Koordinationsübungen fallen uns nicht leicht, aber das macht nichts – mit der DVD können wir ja alles belie-

big oft und jederzeit wiederholen, die guten Abläufe stabilisieren und die anderen langsam verbessern. Erste Erfolge spüren wir schon nach relativ kurzer Zeit.

Dieses „Hometraining“ hat uns bisher gut durch den Lockdown begleitet, wir wollen es weiterhin nutzen. Der Bildschirm ersetzt natürlich nicht die menschlichen Kontakte in Gruppen und Vereinen. Er ist erst recht kein Ersatz für gezielte Behandlungen durch die Physiotherapeutin. Diese Übungen dienen nicht der Heilung starker Beschwerden, aber manches Zipperlein verschwindet. Vor allem geht es um Vorsorge und Erhalt der Fähigkeit, auch im Alter gut zurecht zu kommen. Vielleicht erübrigt sich dann ja der Besuch beim Therapeuten.

# Gedächtnistraining in Zeiten von Corona



Seit fast einem Jahr gibt es auch im Pavillon kein Präsenztraining mehr in Sachen Gedächtnistraining. Wir wollten unsere Teilnehmer nicht ohne Übungen im Corona-Regen stehen lassen. So haben wir uns entschlossen, neue Übungen per E-Mail an unsere Gruppenmitglieder zu versenden.

Stefan Hoffer hat dies freundlicher Weise für seine und die Gruppe von Friederike Hoerst-Röhl übernommen. Ottmar Wagner versorgt seine eigenen und die Teilnehmer von Renate Wendt ebenfalls auf diesem Wege und die ohne PC sogar per Post.

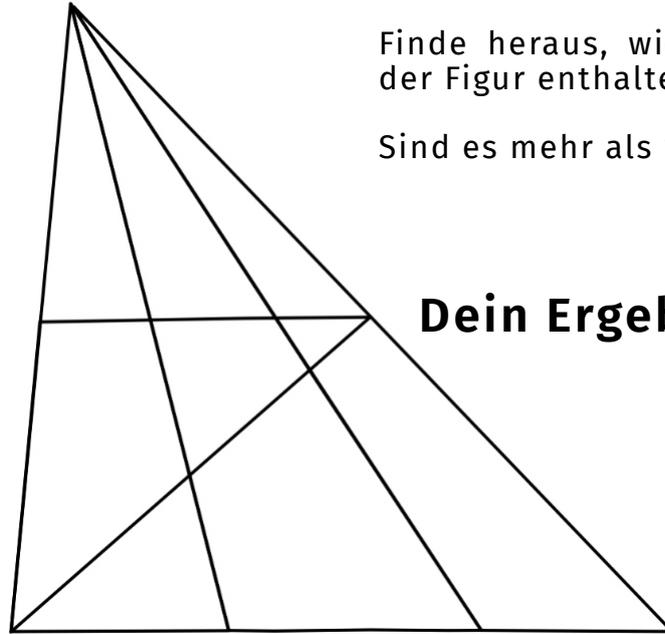
Stefan Hoffer schickt in einer Woche zwei Übungen los und in der darauffolgenden die Lösungen und weitere Übungen. Ottmar Wagner versendet ebenfalls mehrere Übungen in derselben Zeit. Alles in allem wurden bereits mehr als 100 unterschiedliche Blätter verschickt. Auf diese Weise macht sich ein Trainingsleiter selbst die Abgeschlossenheit aufgrund der Kontaktsperre etwas spannender. Denn, ob Sie das glauben oder nicht, Übungen zu schreiben und sich auszudenken, kann nicht nur zeitaufwendig, sondern ebenso kurzweilig für den Trainer sein.

Fernsehen, Lesen und Spaziergehen allein macht auf Dauer nicht glücklich. Da kommt das Üben-Ausdenken für einen Kopf, der gefordert werden will, gerade recht. In Gruppe 2 gibt es fleißige Helfer, die eigene Denkmodelle praktizieren und andere, welche die Übungsblätter ausdrucken und an diejenigen verteilen, welche keinen PC daheim haben. Vielen Dank an alle fleißigen Mitarbeiter an dieser Stelle.

## Zwei knifflige Aufgaben lösen!

Finde heraus, wieviel Dreiecke in der Figur enthalten sind.

Sind es mehr als 10, 15 oder 20?



Dein Ergebnis:

A	A	B	B				Letzte Ruhestatt
D	D	E	G				Vortrag
E	E	G	E				Blutgefäß
R	R	R	R				Bodenerhebung
			E	E	E	E	Industrielles Unternehmen
			F	I	K	K	Immergrün
			R	R	S	S	Nahrungsmittel
			S	U	U	W	Zärtlichkeitsausdruck

Aus den obenstehenden Buchstaben (nicht zwingend die, die in einer Reihe stehen) sind acht Wörter der danebenstehenden Bedeutung einzutragen, die waagrecht und senkrecht gleich lauten. Es dürfen nur die angegebenen Buchstaben verwendet werden. So ergibt sich in der Mitte senkrecht ein Wort mit acht Buchstaben, welches eine Stätte eines gefährlichen Arbeitsplatzes ist, der schon viele Opfer gefordert hat.

### Hier eintragen

							Letzte Ruhestatt
							Vortrag
							Blutgefäß
							Bodenerhebung
							Industrielles Unternehmen
							Immergrün
							Nahrungsmittel
							Zärtlichkeitsausdruck

# Irren ist unmenschlich II

Im Laufe der nächsten Tage fiel Eberhard eine weitere Bekannte ein. Nina, war auch in der Firma „Money Dream“ beschäftigt, bei der er sich beworben hatte. Er rief sie gleich an. „Nina, du erinnerst dich, dass ich dein neuer Kollege werden wollte?“ „Ja klar, Eberhard. Aber was heißt werden wollte?“ „Leider kam vor 3 Tagen eine Absage, mit den üblichen Floskeln.“ „Das glaub ich jetzt nicht“, Nina fiel aus allen Wolken. „Meinst du, dass du ein paar Informationen über den Grund der Absage bekommen kannst“, fragte Eberhard. „Aber klar, ich versuche mein Bestes für dich“ erwiderte Nina, die Eberhard wegen seiner sportlichen und hilfsbereiten Art ganz gut leiden konnte.

Nach wenigen Tagen trafen sich Nina und Eberhard im „Beichtstuhl“ einer gemütlichen kleinen Bar im Frankfurter Westend. Nina erzählte ihm, dass Axel Grau, ein Mitarbeiter der Personalabteilung, den sie gut kennt, an seine Akte gekommen sei. „Mach's nicht so spannend und erzähl schon was vorliegt“, sagte Eberhard. Nina musste sich das Lachen verkneifen, als sie antwortete: „Na ja, du hast Herzprobleme, trinkst zu viel Alkohol und bist ein starker Raucher“. Das Bierglas rutschte ihm fast aus der Hand. Eberhard war völlig erstaunt, denn er fühlte sich sehr gesund. „Ich jogge regelmäßig und fühle mich nie gestresst“, gab er völlig perplex von sich. „Ich und herzkrank?“. „Ist das ein Witz?“. „Dass ich rauche wusste ich bis jetzt noch nicht“.

Nina hörte ihm zu, während sie ihren Apfelwein trank. „Da ist gewaltig was schiefgelaufen, die müssen was vertauscht haben. Kannst du vielleicht noch ein bisschen mehr erfahren?“, fragte er Nina. „Ich lade dich auch zu einem guten Abendessen im Hummergarten ein“. Nina musste nicht lange überlegen und sagte zu.

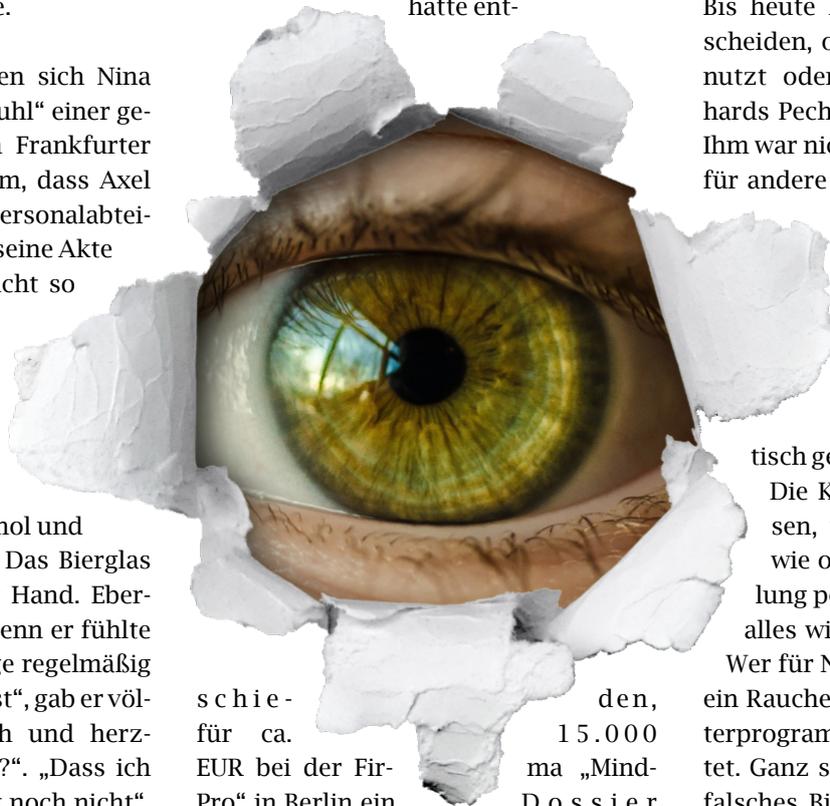
Drei Wochen später trafen sich Nina und Eberhard wieder, um Licht ins Dunkel zu bringen. Der köstlich duftende Entenbraten interessierte Eberhard kaum. Nina machte schon gleich am Anfang einen besorgten Eindruck. „Ich musste Axel hoch und heilig versprechen, ihn

nie als Quelle der Nachforschungen anzugeben“. „Klar doch, bitte leg schon los“, sagte er ungeduldig. Die

## Moderne Zeiten

Spannung war riesig. Irgendwas musste vertauscht worden sein. Da war er sich 100% sicher.

So erzählte ihm Nina die Hintergründe. Die Geschäftsleitung von Money Dream hatte ent-



schieden, ob gekaufte Waren selbst benutzt oder verbraucht werden. Eberhards Pech war seine Hilfsbereitschaft. Ihm war nicht klar, dass Einkäufe, die er für andere erledigt hat, ihm persönlich zugerechnet wurden.

Auch seine Besuche im Internet werden genau erfasst. Wenn er die Begriffe „Bluthochdruck“ oder „Weinkellerei“ häufiger eingibt, werden ihm automatisch gewisse Neigungen unterstellt. Die Kassen im Supermarkt erfassen, welche Sachen gekauft und wie oft konsumiert wird. Die Zahlung per Girokarte ist sehr bequem, alles wird registriert und archiviert. Wer für Nachbarn Zigaretten kauft ist ein Raucher, jedenfalls für das Computerprogramm, das seine Daten auswertet. Ganz schnell entsteht ein komplett falsches Bild und die „Daten Insights“ (Einblicke) werden zur Karrierefalle. In dieser Geschichte ging es um berufliche Ziele. Die Konsequenzen aus solchen Datenanalysen können aber jeden treffen. Versicherungen sind beispielsweise sehr an solchen Ergebnissen interessiert. Krankenkassen könnten auf die Idee kommen, ihren Mitgliedern die Beiträge auf den Lebensstil „maßzuschneidern“ oder die Werbebranche schickt gehäuft Informationen über ihren Lieblingswein.

So traf es auch den Rentner Gerhard Klamm völlig überraschend, bei dem morgens um 7:00 die Polizei klingelte. Aber das ist eine andere Geschichte.

ketten, Apotheken, Ärzten oder Einwohnermeldeämtern usw. gekauft. Durch geschicktes Verknüpfen dieser Datenmengen können exakte Profile über nahezu jeden Menschen angefertigt werden. Bargeldloses Bezahlen ermöglicht die genaue Beobachtung des Konsumverhaltens und die Suchbegriffe im Internet erzählen mehr über einen Menschen als der selbst über sich weiß. Wer für andere die falschen Dinge einkauft, bargeldlos bezahlt und vielleicht noch die falschen Stichwörter beim Suchen im Internet angibt, hat möglicherweise schlechte Karten. In Deutschland ist eine solche Recherche nicht zulässig. Deshalb laufen diese Geschäfte sehr diskret ab.

Bis heute kann kein Computer unterscheiden, ob gekaufte Waren selbst benutzt oder verbraucht werden. Eberhards Pech war seine Hilfsbereitschaft. Ihm war nicht klar, dass Einkäufe, die er für andere erledigt hat, ihm persönlich zugerechnet wurden.

Auch seine Besuche im Internet werden genau erfasst. Wenn er die Begriffe „Bluthochdruck“ oder „Weinkellerei“ häufiger eingibt, werden ihm automatisch gewisse Neigungen unterstellt. Die Kassen im Supermarkt erfassen, welche Sachen gekauft und wie oft konsumiert wird. Die Zahlung per Girokarte ist sehr bequem, alles wird registriert und archiviert.

Wer für Nachbarn Zigaretten kauft ist ein Raucher, jedenfalls für das Computerprogramm, das seine Daten auswertet. Ganz schnell entsteht ein komplett falsches Bild und die „Daten Insights“ (Einblicke) werden zur Karrierefalle.

In dieser Geschichte ging es um berufliche Ziele. Die Konsequenzen aus solchen Datenanalysen können aber jeden treffen. Versicherungen sind beispielsweise sehr an solchen Ergebnissen interessiert. Krankenkassen könnten auf die Idee kommen, ihren Mitgliedern die Beiträge auf den Lebensstil „maßzuschneidern“ oder die Werbebranche schickt gehäuft Informationen über ihren Lieblingswein.

So traf es auch den Rentner Gerhard Klamm völlig überraschend, bei dem morgens um 7:00 die Polizei klingelte. Aber das ist eine andere Geschichte.

pr

**Wir gratulieren zum Geburtstag:  
Paul Schumacher**

**Unserem Jubilar wünschen wir viel Kraft und  
Freude, Gesundheit und mehr Gelassenheit.**

### Übersetzung Dialektspruch der Februar-Ausgabe

Jesus, nein! Was ziehst Du denn für eine Schnute (eine Gotsche)? Ich geh jetzt mal (I gang go =alemannisches nahes Futur: ich werde gleich gehen) schauen, was Mutter gekocht hat. Vielleicht Omelett(e) mit Apfelmus oder Kartoffeln mit Feldsalat. Rutsch mir doch den Buckel (Rücken) runter, Du Kümmelspalter (Erbsenzähler, Kleinkarierter). Nimm Deine Weste (Jacke, Joppe) und setz Dich auf das Sofa (Couch).

### Nachruf

**Wir trauern um unsere Mitglieder**

**Frau Charlotte Lermer  
Herr Eberhard Grimm**

**Sie werden uns in guter Erinnerung bleiben**

### „Wöchentliche Aktivitäten“

Montag	10:00 10:15	Nordic Walking im Forst DRK Fitgymnastik
Dienstag Donnerstag	14:00	Skat, Binokel, Bridge RummyCup, Canasta, Poker
Freitag	14:30	Boule, je nach Wetterlage

Mit freundlicher Unterstützung  
Ihrer **BIETIGHEIMER ZEITUNG**



Besser informiert.  
Mehr erleben.

Kreissparkasse  
Ludwigsburg



Impressum  
Herausgeber: Aktive Senioren Bietigheim-Bissingen e.V.  
Redaktion: R. Wendt (rw), R.A. Hellmann (rh), U. Fürderer (uf), O. Wagner (ow),  
Friederike Hoerst-Röhl (fhr), Peter Röhl (pr), E. Amrhein (ea)  
74321 Bietigheim-Bissingen, Am Bürgergarten 1  
Tel.: 07142 51155, E-Mail: info@aktive-senioren.org  
Internet: www.aktive-senioren.org  
Bankverbindung: KSK Ludwigsburg,  
IBAN: DE 50 6045 0050 0007 0200 07, BIC: SOLADES 1L BG  
Druck: DV Druck Bietigheim,  
Druck- und Verlagsgesellschaft Bietigheim mbH  
Kronenbergstraße 10, Telefon 07142 403-0, Fax 07142 403-125  
E-Mail an die Redaktion: redaktion@aktive-senioren.org



**Helga  
&  
Sabine  
im  
Gespräch**

### Sinnieren über den Datenschutz



**Sabine:** „Guten Morgen, Helga! Immer noch mit Corona als Nachbar!“

**Helga:** „Hallo Sabine! Weißt Du, was schlimmer Sturm und Wind und Leute, die in Corona sind?“

ist als

die in Corona sind?“

**Sabine:** „Nee, vielleicht, die, welche unterm Datenschutz sind?“

**Helga:** „Richtig! Also so ein Blödsinn! Wenn die nicht so Angsthasen wären, tät die Corona-App vielleicht auch helfen, ne!“

**Sabine:** „In Wien werden jetzt die Klingelschilder an Mehrfamilienhäusern gegen Wohnungsnummern getauscht, damit keiner mehr weiß, wer dort wohnt! Geht's noch? Stell Dir vor, Du schickst Deinem Jan einen glutenfreien Kuchen. Der Paketbote verzweifelt ja, bis er den Kuchen abgeliefert hat. Da verhungert er unterwegs.“

**Helga:** „Meine Julia hat mir erzählt, dass in der Schulklasse ihres Patenkindes auf dem Einschulungsfoto die Hälfte aller Kinder einen schwarzen Balken vor dem Gesicht hat, weil die Eltern Datenschutz-krank sind. Immerhin brauchst Du Dich später nicht zu Deiner Demenz bekennen, wenn Du die Freunde nicht mehr kennst.“

**Sabine:** „Die Eltern können sich aber nicht gegenseitig informieren, was bei dem Programm zum Homeschooling nicht stimmt, weil die ihre Telefonnummern nicht austauschen durften.“

**Helga:** „Mein Adam hat gesagt, er sei jetzt sämtliche Newsletter losgeworden, weil er die Datenschutzverordnung nicht unterschrieben hat. Früher hat er das erfolglos versucht. Am Ende darf Dein Name nicht mehr auf dem Grabstein stehen, damit niemand diese Info missbraucht.“

**Sabine:** „Meine Vanessa hat gemeint, sie hätte eine gute Datenschutzbeauftragte im Büro. Da habe ich sie gefragt, ob sie mir mal die Nummer von der geben kann. Sagt sie doch glatt, nee, das dürfte sie nicht, wegen Datenschutz!“ fhr